

"Discovery II" in der Heimat eingetroffen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 28

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Discovery II» in der Heimat eingetroffen

Vor kurzem ist das englische Expeditionsschiff «Discovery II» von seiner letzten erfolgreichen Forschungsfahrt in der Antarktis nach England zurückgekehrt. Die Expedition nahm ihren Anfang in Neuseeland, führte in monatelanger Kreuzfahrt bis zur Küste des antarktischen Kontinents und dann zurück über Süd-Shetland und Süd-Georgien in den Atlantik. Die wissenschaftliche Tätigkeit der Expedition erstreckte sich neben Forschungen auf meteorologischem und ozeanographischem Gebiete besonders auf das Studium der biologischen Belange um die Walfische des Südlichen Eismeres.

Pinguin-Brutplatz in Süd-Shetland

Die Pinguine gehören in die Ordnung der Schwimmvögel, die nicht fliegen können. Ihre Flügel sind zu Schwimmorganen umgestaltet. Die kurzen, starken Beine sind weit hinten am Körper eingelenkt und bedingen eine aufrechte Körperhaltung auf dem Lande. Hier bewegen sie sich mit trippelnden Schritten mühsam vorwärts. Schwimmen und Tauchen aber beherrschen sie meisterhaft. Das Land betreten sie äußerst selten. Nur während etwa zwei Monaten bleiben sie längere Zeit auf dem Trockenen, um ihr Brutgeschäft zu besorgen. Damit hat es oft seine Schwierigkeiten, denn es ist für die nach Zehntausenden von Exemplaren zählenden Pinguinherden nicht leicht, eis- und schneefreie Brutplätze zu finden. So kommt es, daß die Tiere oft große Höhen erklettern müssen, um eine günstige Stelle zur Eiablage zu erobern. In Anbetracht ihrer kurzen Beine vollbringen sie ganz respektable Kletterleistungen. Unser Bild zeigt eine Bucht einer kleinen, einsamen Insel der Süd-Shetlandgruppe, ungefähr 1000 Kilometer südlich Cap Horn — eine Insel ohne jegliche Spur von Pflanzenwuchs. Ueber die kahlen, von den ewigen Stürmen glattgeschuerten Granitfelsen und das alte Schneefeld klettern die Pinguine vereinzelt und in Prozessionen zu ihren Nestern auf der Höhe.



Transiederei auf Süd-Georgien

Grytviken, der Ort auf der Hauptinsel der Süd-Georgien-Gruppe, wo der große englische Polarforscher Sir Ernest Shackleton begraben liegt, ist die Basis der Walfänger der Antarktis. Von hier aus fahren die norwegischen, britischen und argentinischen Fangdampfer zur Jagd nach den Riesensäugetieren des Südlichen Eismeres. Hierher liefern sie nach der Jagd ihre Beute ab und hier werden die erlegten Wale verarbeitet. Der Walfang ist zur richtigen Großindustrie geworden. Ein ausgewachsener südpolare Blauwal liefert ungefähr 14 000 Liter Oel. Vor fünf Jahren betrug die Gesamtproduktion an Walfischöl, das hauptsächlich zur Seifenfabrikation Verwendung findet, 1 400 000 Faß zu 200 Liter. Daran lieferte die Jagd im Nördlichen Eismeer nur einen ganz geringen Anteil, weil da der Wal fast ausgestorben ist. Eine andere Methode der Trangewinnung ist die Verarbeitung der gefangenen Wale an Bord des Fangschiffes selbst. Diese Fangdampfer schleppen ihre Beute nicht zur Basis zurück, sondern nehmen sie an Bord. Sie besorgen alles selbst: die Jagd, die Siederei, den Transport des Oels. Eine solche schwimmende Fabrik vermag in einer einzigen Saison bis 500 Wale zu verarbeiten.

